

Judaica-Sammlung startet in der Synagoge

Dr. Johannes Wachowski beschaffte Buchausgaben

ANSBACH (af) – Bibliophile Kostbarkeiten gibt es bald in der Ansbacher Synagoge zu bestaunen. Pfarrer Dr. Johannes Wachowski hat keine Mühen gescheut, um Bücher zum Judentum aufzutreiben, die zum Teil schon vergriffen sind. Kürzlich übergab er sie dem Frankenbund Ansbach.

Mit den Schriften, die im Buchhandel heute teilweise gar nicht mehr erhältlich sind, soll eine Judaica-Sammlung, Schwerpunkt Ansbach, begonnen werden. Unter dem Begriff „Judaica“ versteht man Literatur, die sich in irgendeiner Form mit dem Judentum oder jüdischen Themen auseinandersetzt.

Fünf Bücher trieb Dr. Wachowski, Vorsitzender des Vereins zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (BCJ), durch intensive Recherchen im Internet sowie Kontakt zu einem Händler in Jerusalem auf. Darunter sind „Die Sabbathvorschriften“ von Dr. E. Biberfeld mit einem Vorwort des Ansbacher Rabbiners Dr. Pinchas Kohn (erschienen 1910) und „Die Welt der Gebete“ von Dr. Elie Munk, der ebenfalls als Rabbiner in der Rezatstadt tätig war. Bei dem Exemplar handelt es sich um die Erstauflage von 1933. Ergänzt wird die Zusammenstellung durch eine zweibändige Neuauflage ebendieser Schrift aus dem Jahr 1985 sowie durch „Nichtjuden im jüdischen Religionsrecht“, ebenfalls von Dr. Munk verfasst. Das Werk solle einem „vurteilslosen Gemeinschaftswirken aller Religionen den Weg ebnen“, erzählte Dr. Wachowski.

Ausgaben in der Synagoge übergeben

Er übergab die Bücher in der Synagoge an Alexander Biernoth und Stefan Diezinger vom Frankenbund. Bestaunt hat die Schätze auch der evangelische Dekan und Vertreter der Landessynode, Hans Stiegler, der ebenfalls sein Wohlwollen für das Projekt bekundete: „Die Ansbacher Synagoge muss in jeder Hinsicht unterstützt werden.“ Dr. Wachowski sei „der richtige Pfadfinder“, um solche Schätze aufzuspüren. „Das Interessante

ist der aktuelle Bezug“, stellte Stiegler fest. Die Vorurteile, die in den Büchern thematisiert würden, gebe es heute noch.

Dank der Sammlung biete sich Gelegenheit, im Info-Zentrum der Synagoge ein Schlaglicht auf das Wirken der beiden Ansbacher Rabbiner zu werfen, freuten sich die Männer. Biernoth wies aber auf einen Knackpunkt hin: „Solche Bücher müssten eigentlich gelesen werden.“ Wegen des Werts der seltenen Werke ist Verleihen aber nicht möglich. Geplant ist stattdessen, die Bücher in einer Vitrine auszustellen. Darüber dass sie dort am besten aufgehoben sind, waren sich alle vier einig: „Sie gehören in diesen Raum, wo der Geist der beiden Rabbiner noch schwebt.“



Bestaunten den Anfang der Ansbacher Judaica-Sammlung in der Synagoge (von links): Dr. Johannes Wachowski, Dekan Hans Stiegler, Stefan Diezinger und Alexander Biernoth. Foto: Albricht

Als es in Ansbach noch Rabbiner gab

Dr. Elias Munk und Dr. Pinchas Kohn betreuten über Jahrzehnte die jüdische Gemeinde

Dr. Elias Munk, kurz Elie, wurde nach Angaben im Biographischen Handbuch der Rabbiner von Michael Brocke und Julius Carlebach am 15. September 1900 in Paris geboren. Wegen seines Vaters, der gebürtiger Altonaer war, besaß er die deutsche Staatsangehörig-

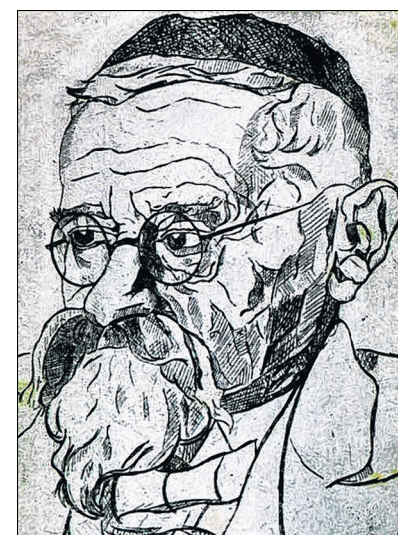


1964 übergab Elie Munk in der Ansbacher Synagoge den neuen Vorhang für den Thora-Schrein.

keit. Dr. Munk studierte in Berlin und promovierte 1925 in Marburg. Im darauffolgenden Jahr legte er das Rabbinerexamen ab und war zwischen 1926 und 1937 als Bezirksrabbiner in Ansbach und Gunzenhausen tätig. Im Anschluss nahm er eine Stelle als Rabbiner in Paris an und ging 1940 nach Nizza. Im September 1943 floh er in die Schweiz, 1945 kehrte er nach Frankreich zurück und arbeitete bis 1974 erneut als Rabbiner in Paris. 1974 emigrierte er in die USA und wirkte als Delegierter der Agudath-Israel-Welt-Organisation bei der UNESCO in Paris. Er verstarb im Juni 1981 in New York.

Dr. Pinchas Kohn, der auch unter dem Pseudonym Sanon Kopi wirkte, wurde laut dem Biographischen Handbuch der Rabbiner am 27. Februar 1867 in Kleinerdingen, heute Landkreis Donau-Ries in Bayern, geboren. Er genoss Privatunterricht in den Elementar- sowie Gymnasialfächern und wurde von Vater und Großvater in den talmudischen Disziplinen unterwiesen. Später besuchte er ein Real-

gymnasium in Halberstadt und nahm am talmudischen Unterricht verschiedener Lehrer teil. Dr. Kohn studierte klassische Philologie und Philosophie in Berlin sowie Sanskrit, Vergleichende Schriftforschung und Pädagogik in Wien. In der Gemeinde Spandau gründete er eine Religionsschule, die er auch selbst leitete. Dr. Kohn nahm verschiedene Stellen als Rabbiner an, unter anderem im oberfränkischen Burgkunstadt (dem Geburtsort von Dr. Johannes Wachowski). 1893 promovierte er in Bern auf dem Gebiet der altindischen Philosophie und schloss mit „magna cum laude“ ab. Am 13. März 1895 verschlug es ihn dann nach Ansbach, wo er bis 1915 als Bezirksrabbiner wirkte. Er engagierte sich in diversen Vereinen und Vereinigungen für das Judentum, die jüdische Geschichte und Literatur. Außerdem war er Mitbegründer der Agudas Jisroel, einer ultraorthodoxen jüdischen Partei in Israel, die sich für den Einfluss der Tora und der jüdischen Gesetzgebung in der jüdischen Gesellschaft einsetzt. Zwischen 1916 und 1918 trat er als



Pinchas Kohn wirkte gleich zweimal als Rabbiner in Ansbach. F.: privat

Abgeordneter der Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums in Warschau ein. Zwischen 1937 und 1938 wirkte er erneut als Bezirksrabbiner in Ansbach, 1938 emigrierte er dann nach Palästina. Am 11. Juli 1941 verstarb er in Jerusalem.